

Kritik an Baupolitik: Stadtvertreter Jürgen Albers tritt zurück

GLÜCKSTADT Jürgen Albers will als Stadtvertreter zurückgetreten. Das hat er gestern kundgetan. Wer sein Nachfolger wird, ist noch unklar. Albers gehört der BFG an (Bürger für Glückstadt). Gründe für den Rücktritt gibt es gleich mehrere für den Glückstädter. Sie stammen vor allem aus seiner Tätigkeit im Bauausschuss.

Albers: „Mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn kann ich es mit meinem Gewissen nicht mehr vereinbaren, weiter tätig zu sein. In Glückstadt fängt der Matjes vom Kopf her an zu stinken und die letzten Bauausschusssitzungen haben mich dazu bewogen, von allen Ämtern zurückzutreten.“

Nach seiner Erfahrung im Bauausschuss gäbe es in Glückstadt Bauherren erster und zweiter Klasse. Als Bürger erster Klasse bezeichnet Albers in seiner Pressemitteilung den inzwischen verstorbenen Bauherrn des vierstö-

kigen Gebäudes an der Stadtstraße 1. Der bisherige Stadtvertreter sagt: Für solche Bauherren wird von der Verwaltung und dem Bauausschussvorsitzenden der goldene Teppich ausgerollt, während Zweite-Klasse-Bauherren widerwillig zur Sitzung eingeladen werden.

Ausschussmitglieder vorgeführt

„Mit Unterstützung der Verwaltung wurde auf der Bauausschuss-Sitzung im September von Erste-Klasse-Bauherren eine Werbeveranstaltung für ein geplantes, vierstöckiges Hotel am Marktplatz durchgeführt. Dieses Bauprojekt überragt mit einem Stockwerk alle anliegenden Gebäude am Marktplatz und am Fleth. Ohne Rücksichtnahme auf die Nachbarschaft und das Einfügen in die Umgebung soll dort gebaut werden. Als Einziger, bei einer Stimmenthaltung, habe ich dagegen gestimmt.“



Hat nun mehr Zeit für sein Segelschiff: Jürgen Albers, der die Zusammenarbeit mit Kommunalpolitikern bemängelt. FOTO: PRIVAT

Fast alle anderen Ausschuss-Mitglieder hätten sich blenden lassen von der Verwaltung und nur auf die Nutzung als Hotel geschaut, anstatt die Vorschriften des Baugesetzbuchs zu beachten.

Albers' Erfahrung: „Jedoch sind alle Voraussetzungen der Ablehnung für ein Bauprojekt gegeben, wenn der Zweite-

Klasse-Bauherr ortsfremd ist und der Architekt nicht mal im Kreis Steinburg sein Büro hat. So ein Investor wollte beim ehemaligen Tivoli ein Gebäude für ältere oder auch behinderte Menschen bauen, die sich noch selbstständig versorgen können. Das schon in anderen Städten praktizierte Vorhaben nennt sich ‚Bielefel-

der Modell‘. Und wenn diese Menschen zum Pflegefall werden, brauchen sie nicht mehr umziehen, sondern können in der behindertengerechten Wohnung verbleiben. Dafür sollten in dem dreistöckigen Gebäude, neben einem Café, noch zwölf Arbeitsplätze geschaffen werden. Diese Nutzung ist eine ganz andere, als die der Glückstädter Werkstätten, wurde aber wohl von einigen Bauausschuss-Kollegen als Konkurrenz zur selbigen angesehen. Obwohl dieses Gebäude sogar ein Stockwerk niedriger als das Hotelprojekt geplant war, ist die gemeindliche oder auch städtische Zustimmung zu diesem Bauvorhaben, aufgrund der Empfehlung der Verwaltung, nicht erteilt worden. Dieser Ermessens-Entscheidung vorausgegangen war eine negative Stimmungsmache der Verwaltung und ein rechtliches Theoriekonstrukt, was vor Gericht nicht Bestand haben würde.“

Der Bauherr wolle aber dagegen keinen Widerspruch einlegen, sondern das Tivoli abreißen, als Brachland lassen und nicht wieder bebauen. „Schuld daran, dass dieser Investor vergrault wurde, sind unter anderem auch die unprofessionellen, arroganten Vorschläge der CDU-Kollegen auf der letzten Bauausschusssitzung – ‚dann müssen Sie einfach Häuser dazu kaufen‘, ‚dann reißen Sie doch Ihr Haus ab‘“, zitiert Albers.

„Wenn ich diese ganzen Umstände bei der Nicht-Bebauung des EAW-Geländes bewerte, dann ist diese Entscheidung im letzten Bauausschuss ein weiteres Signal an alle Investoren, lieber nicht in Glückstadt zu investieren. Vor dem Hintergrund solcher Zustände kann ich mittlerweile auch nachvollziehen und verstehen, warum die Nölke-Stiftung eine teure Abrissorgie veranstaltet hat und das Gelände der Wäscherei eingeebnet wurde.“ sh:z